

Gewalt als Grundlage der Herrschaft

Dawid Snowden · Veröffentlicht: 26.08.2025



Gewalt ist kein Ausrutscher der Geschichte, kein Sonderfall, kein „Fehler im System“. Gewalt ist die unsichtbare Grundlage jeder Herrschaftsform, egal ob sie sich Demokratie nennt, sich als Diktatur entlarvt oder den Heiligenschein einer Religion trägt. Ohne die permanente Androhung von Strafe, ohne den physischen Zwang, ohne die Möglichkeit, Menschen gefügig zu machen, existiert keine Machtstruktur. Sie alle – Staaten, Sekten, Kirchen, Parteien, sogar kriminelle Organisationen – teilen denselben Kern: die Instrumentalisierung von Angst.

Psychologisch betrachtet, beruht dieser Mechanismus auf der Konditionierung des Menschen. Schon in der Kindheit wird ihm beigebracht, dass Gehorsam Sicherheit bedeutet und Widerstand Schmerz nach sich zieht. Das geschieht in Schulen, die nicht bloß Wissen vermitteln, sondern wie ein Betriebssystem wirken, das in den Köpfen eine Firmware der Unterwerfung installiert. Wer widerspricht, wird bestraft, isoliert und diffamiert. Wer gehorcht, darf bleiben und wird belohnt. Dieses Muster wird in das Nervensystem eingebrannt, bis es zur zweiten Natur wird. Der Erwachsene unterwirft sich dem Staat genauso bereitwillig, wie das Kind dem Lehrer oder Vater.

Die Demokratie unterscheidet sich darin nicht von der Diktatur. Sie tarnt den Zwang nur eleganter. In der Diktatur ist die Drohung offen: Gefängnis, Folter und Exekution. In der Demokratie geschieht dasselbe, aber bürokratisch verkleidet: Kindesentzug, Kontopfändung, Strafbefehl oder Hausdurchsuchung. Wer sich weigert, den „Spielregeln“ zu folgen, spürt früher oder später die Faust des Gewaltmonopols.

Das Gewaltmonopol – Polizei, Geheimdienste, Justiz, Armee – ist die ständige Erinnerung daran, dass der Staat nicht diskutiert, sondern durchsetzt. Psychologisch wirkt es wie ein übermächtiger Vater, der nicht überzeugt, sondern schlägt, wenn das Kind widerspricht. Jeder einzelne Polizist, jeder Beamte, jeder Soldat trägt dazu bei, dass diese Missbrauchsmaschine weiterläuft. Viele von ihnen suchen diese Berufe gerade deshalb, weil sie eine Neigung haben, Macht auszuüben und andere zu demütigen. Sadismus ist kein Betriebsunfall, sondern systemischer Treibstoff. Und weil diese Strukturen oft familiär vererbt werden, pflanzt sich die Perversion über Generationen fort.

Die Ideologie, dass Uniformen Sicherheit bedeuten, ist einer der größten psychologischen Betrugstricks der Moderne. In Wahrheit schützen Uniformierte nicht die Menschen, sondern das System, das sie bezahlt. „Öffentliche Ordnung“ heißt: Schutz der Architektur, die von der Ausbeutung und Missbrauch lebt, und nicht Schutz der Freiheit, Würde oder des Lebens. Deshalb werden jene, die sich widersetzen, als Extremisten oder Terroristen abgestempelt. Es ist eine semantische Waffe: Der Freiheitskämpfer wird zum Kriminellen erklärt, damit man ihn ohne Schuldgefühle zerstören darf. Die Medien erledigen den Rest, indem sie das Bild in den Köpfen zeichnen: „Wer Widerstand leistet, ist gefährlich.“

Psychologisch ist dies eine doppelte Falle. Einerseits wird Angst erzeugt: Wenn du dich wehrst, verlierst du deine Kinder, deine Freiheit, dein Geld oder vielleicht dein Leben. Andererseits wird soziale Isolation produziert: Wer sich gegen den Staat stellt, verliert die Sympathie der Masse, die lieber klein beigt, anstatt ins Visier zu geraten. So bleibt die Mehrheit passiv, akzeptiert das kleinere Übel und trägt damit aktiv zur Ewigkeit des Missbrauchs bei. Gefängnisse sind dabei keine Lösung, sondern Teil des Problems. Sie dienen nicht der „Besserung“, sondern sind Zwischenlager für Gewalt. Dort zirkuliert das kriminelle Wissen, dort perfektioniert sich die Spirale. Der Staat braucht Kriminalität, um seine Gewalt zu rechtfertigen.

Ohne Verbrechen gäbe es keinen Grund für Polizei, kein Mandat für Überwachung, keinen Vorwand für den Ruf nach mehr Sicherheit. Kriminalität ist nicht das Gegenteil des Systems, sondern sein notwendiges Gegenstück. Die Konsequenz ist bitter: Solange diese Gewaltstrukturen existieren, kann es keine echte Freiheit geben. Jeder evolutionäre Prozess, jede gesellschaftliche Transformation, wird im Keim erstickt, sobald er den Interessen der herrschenden Architektur gefährlich wird. Der Freiheitsdrang der Völker dieser Welt ist nicht an den Grenzen der Vorstellungskraft gebrochen, sondern an den Schlagstöcken der Polizei und den Paragraphen der Justiz.

Wenn diese Gewaltmonopole eines Tages fallen würden, müssten jene, die heute auf Kosten anderer leben, plötzlich selbst arbeiten. Politiker, Beamte, Polizisten, Soldaten – all jene Parasiten, die sich von der Lebensleistung der Mehrheit ernähren – wären gezwungen, echte Leistung zu erbringen. Doch weil sie dazu weder bereit noch fähig sind, weil es bequemer ist, andere zu beherrschen und zu berauben, anstatt selbst zu schaffen, halten sie mit aller Brutalität an der bestehenden Ordnung fest.

Die Frage ist nicht, ob diese Systeme zusammenbrechen – jede Herrschaft zerfällt irgendwann. Die Frage ist, ob die Menschen rechtzeitig bereit sind, darüber nachzudenken, was danach kommt. Wer wartet, bis das letzte Kind im Bombenregen stirbt oder die letzte Familie von der Polizei niedergetreten oder enteignet wird, hat die Verantwortung verfehlt. Freiheit entsteht nicht durch Parteiprogramme, Wahlen oder durch Appelle an jene, die am Zwang verdienen. Freiheit entsteht nur durch das Brechen der Gewaltarchitektur.

Das bedeutet nicht Anarchie im Sinne von Chaos, sondern die bewusste Transformation: eine Ordnung, die ohne Gewaltmonopol funktioniert. Eine Gesellschaft, in der Menschen nicht als Objekte einer Uniform oder Ideologie behandelt werden, sondern als autonome Wesen, die Verantwortung füreinander übernehmen. Bis dahin aber gilt: Jede Uniform, jeder Knüppel, jedes Gefängnis ist nicht das Symbol der Sicherheit, sondern der Beweis, dass Missbrauch weiterlebt. Und jeder, der diesen Strukturen dient, trägt Mitverantwortung dafür, dass die Menschheit in Ketten bleibt.